
Die Macht und Gewalt des auferstandenen Heilandes

«Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen, und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende» (Matthäus 28,18-20).

Die wechselvolle Veränderung des «Mannes der Schmerzen» bis zu seinem Kreuzestode zum «Herrn über alles» nach seiner Auferstehung ist eine sehr auffallende. Vor seiner Passion war Er unter seinen Jüngern gar wohl bekannt und erschien nur in der einen Gestalt, als Menschensohn; hingegen nach seiner Auferstehung wurde Er zu verschiedenen Malen nicht erkannt von denen, die Ihm am nächsten standen, und wenigstens einmal wird Er beschrieben als Einer, der «in andrer Gestalt» erschien. Er war Derselbe, denn die Jünger sahen seine Hände und Füße, und Er zeigte ihnen seine Wundmale; aber doch scheint es, daß zuzeiten einige Strahlen seiner Herrlichkeit an Ihm offenbar wurden, der Herrlichkeit, die, ausgenommen auf dem Verklärungsberge, in seinem früheren Leben verborgen geblieben war. Vor seinem Tode war Er öffentlich erschienen; Er hatte inmitten von Pharisäern und Schriftgelehrten, von Zöllnern und Sündern gestanden und die frohe Botschaft verkündigt. Jetzt hingegen erschien Er nur seinen Jüngern und Jüngerinnen, zuweilen einem oder zwei, bei einer Gelegenheit sogar mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, aber immer den *Seinen* und *nur* ihnen. Vor seinem Tode waren seine Predigten voller Gleichnisse, einfach für die, welche wenig Verständnis hatten, zuweilen aber auch dunkel und geheimnisvoll für seine eignen Nachfolger. War es doch ein Gericht Gottes über jenes böse Geschlecht, daß sie mit sehenden Augen nicht sahen, mit hörenden Ohren nicht verstanden. Und doch dürfen wir mit gleicher Wahrheit behaupten, daß *vor* seinem Tode der Herr die Unwissenden, die seinen Worten lauschten, zum Verständnis der Wahrheit brachte, ob Er auch die tieferen Wahrheiten nur leicht berührte, weil sie noch nicht imstande waren, sie zu tragen. Vor seinem Kreuzestod verschleierte Er den Glanz mancher Wahrheit, aber nach seiner Auferstehung redete Er nicht mehr in Gleichnissen, sondern führte seine Jünger in den inneren Kreis der großen Lehren des Reiches und zeigte sich ihnen, sozusagen, von Angesicht zu Angesicht. Vor seinem Tode war der Herr Jesus immer bei seinen Jüngern; sogar die abgelegenen, geheimen Orte, wohin Er sich zurückzuziehen pflegte, waren ihnen bekannt, hingegen nach seiner Auferstehung verkehrte Er mit unregelmäßigen Unterbrechungen mit ihnen. Wo Er manchen von diesen vierzig Tagen zugebracht haben mag – wer könnte es mit Gewißheit sagen! Er wurde gesehen in Joseph von Arimathias Garten, Er wandelte nach Emmaus, überraschte die Versammlung in Jerusalem, offenbarte sich den Jüngern am See Tiberias – aber wohin ging Er, wenn Er nach den verschiedenen Offenbarungen ihren Augen entschwand? Sie waren bei verschlossenen Türen versammelt – plötzlich steht Er in ihrer Mitte. Als Er sich den Jüngern am Ufer des Sees offenbarte, fanden sie bei ihrer Landung ein Kohlenfeuer bereit, mit Fischen darauf, auch Brot war da. Seine Erscheinungen waren geheimnisvoll, sein Verschwinden war es nicht minder. Alles wies darauf hin, daß nach seiner Auferstehung von den Toten eine wunderbare Veränderung mit Ihm vorgegangen war, welche das an Ihm offenbarte, was verborgen war. Trotzdem war seine Identität unbestritten.

Es war keine geringe Ehre, den auferstandenen Herrn zu sehen, während Er noch auf Erden weilte. Was muß es aber sein, Ihn zu sehen, wie Er *jetzt* ist! Es ist derselbe Jesus, der Er ehemals auf Erden war; die Erinnerungen an Ihn als an «ein Lamm, das erwürget ist» (Offenbarung 5,12), versichern uns, daß Er Derselbe, der Mensch Christus Jesus ist. Seine wirkliche Menschheit ist als solche verherrlicht und verklärt im Himmel. Er kann mit Augen gesehen, mit Ohren gehört werden – aber doch, wie verschieden von ehemals! Hätten wir Ihn in seiner Seelenangst gesehen, wir würden desto mehr über seine Herrlichkeit staunen. Versenke dich oft im Geist in Jesus den Gekreuzigten, laß aber deine Gedanken nicht seltener bei seiner Herrlichkeit verweilen. Freue dich, daß Er nicht hier ist, weil Er auferstanden und gen Himmel gefahren ist. Er ist nicht hier, denn Er sitzt zur rechten Hand Gottes und bittet für uns. Laßt eure Seele häufig den gesegneten Weg vom Grabe nach dem Throne machen. So wie in Rom die heimkehrenden Sieger vom Stadttor bis zur Höhe des Kapitols der Via Sacra entlang gingen, so gibt es eine andere Via Sacra, welche wir oft betrachten sollten, denn diesen heiligen Weg ging der auferstandene Erlöser in glorreicher Majestät vom Grab des Joseph von Arimathia hinauf zu der ewigen Würde zu seines Vaters Rechten. Ihr werdet wohl daran tun, in seinem Tode die Dämmerung der Hoffnung, in seinem Auferstehungsleben die volle Gewißheit der Hoffnung zu erkennen.

Es liegt mir heute ob, so weit Gott der Heilige Geist mir helfen wird, euch zu zeigen: erstens, *die Gewalt und Macht* der Auferstehung des Herrn, zweitens, *die Weise, auf welche der Herr den geistlichen Teil dieser Gewalt ausübt, insofern sie sich auf uns bezieht.*

I.

Die Gewalt und Macht der Auferstehung des Herrn. «Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.» Auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen, möchte ich damit anfangen, euch zu bitten, euch die Punkte unsrer letzten Predigt am vorigen Sonntagmorgen ins Gedächtnis zurückzurufen. Wir gingen nach Gethsemane und neigten beim Anblick des Blutschweißes im Schatten der grauen Olivenbäume das Haupt zur Erde. Welch ein Unterschied zwischen jenem und diesem! Dort haben wir die Schwachheit des Menschen, sein Ringen, das Zermalmen der Menschheit des Mittlers gesehen, hier hingegen sehen wir die Stärke des Gottmenschen. Er ist begürtet mit Allmacht; obgleich noch auf Erden, als Er diese Worte sprach, hatte Er ein Privilegium, eine Ehre, Herrlichkeit und eine Machtfülle erhalten, die Ihn weit über alle Menschen erhob. Er war als Mittler nicht mehr ein Dulder, sondern ein Souverän, nicht mehr ein Opfer, sondern ein Sieger, nicht mehr ein Diener, sondern der Herrscher über Himmel und Erde. Und doch hätte Er nie solche Gewalt erlangt, wenn nicht zuerst Ihm alles Liebliche genommen wäre. Er beugte sich, um zu überwinden. Der Weg zu seinem Thron ging durch die Tiefe. Salomo bestieg seinen goldenen Thron über elfenbeinerne Stufen; unser Herr und Meister hingegen stieg hernieder, um aufzusteigen. Er stieg hernieder in die schrecklichen Tiefen unaussprechlicher Angst, damit Ihm als unsrem Erlöser und Bundeshaupt alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben werde.

Denkt einen Augenblick nach über die Worte «*alle Gewalt.*» Dem Herrn Jesus Christus wurde infolge seines Todes vom Vater gegeben «*alle Gewalt.*» Es ist nur ein anderer Ausdruck davon, daß der Mittler *Allmacht* besitzt; ist doch Allmacht im Lateinischen derselbe Ausdruck für «*alle Gewalt.*» Welcher Sinn könnte es ergründen, welche Zunge vermöchte die Bedeutung der Worte «*alle Gewalt*» zu erklären und zu erschöpfen! Wir können es nicht fassen; solche Erkenntnis ist uns zu wunderbar und zu hoch. Die Gewalt des Selbstbestehens, der Schöpfung und der Erhaltung des Erschaffenen, die Macht zum Bilden und Zerstören, die Gewalt des Aufschließens und Zuschließens, des Tötens und Lebendigmachens, die Macht zur Sündenvergebung und Begnadigung, sowie zur Verdammung, zu geben und zu entziehen, zu befehlen und zu erfüllen, kurz, um

in einem Worte in allem das Haupt seiner Gemeinde zu sein – dieses alles ist unserem Herrn Jesus Christus verliehen. Wir könnten ebensowohl einen Versuch machen, die Unsterblichkeit zu beschreiben, oder das Schrankenlose zu begrenzen, als zu erklären, was das Wort «alle Gewalt» bedeutet. Was es aber auch sein mag, sie ist unsrem Herrn *gegeben*, alles ist in *den* Händen, die einst ans Fluchholz genagelt, alles ist *dem* Herzen übergeben, das einst vom Speer durchstochen wurde; alles ist wie eine Krone auf *das* Haupt gesetzt, das einst die Dornenkrone getragen hat.

«Alle Gewalt im *Himmel*» ist sein. Beachtet das! Dann hat Er also die Gewalt Gottes, denn Gott ist im Himmel, und die Macht Gottes geht von jenem Zentralthron aus. Jesus hat also göttliche Macht. Was Jehova tun kann, vermag auch der Herr Jesus. Wäre es sein Wille, durch ein Wort eine andre Welt ins Dasein zu rufen, wir würden noch diesen Abend einen neuen Stern das Himmelszelt schmücken sehen. Wäre es sein Wille, sogleich die Schöpfung wie ein abgetragenes Gewand zusammenzulegen, siehe, die Elemente würden vergehen, der Himmel würde sich wie eine eingeschrumpfte Rolle zusammenziehen. Die Gewalt, welche die lieblichen Einflüsse der Plejaden¹ bindet, und die Bande des Orion löst, ist in den Händen des Nazareners; der Gekreuzigte führt hervor den Arkturus² mit seinen Söhnen. Engelsheere sind auf Flügeln des Winkes von Jesus von Nazareth gewärtig; Cherubim und Seraphim samt den vier Tieren vor dem Thron gehorchen augenblicklich seinem Befehl. Er, der einst von den Menschen verachtet und verworfen wurde, wird jetzt «als Gott über alles, gelobet in Ewigkeit» (Römer 9,5), und Ihm wird vom ganzen Himmel Huldigung dargebracht.

«Alle Gewalt im Himmel», das bezieht sich auf die fürsorgende Geschicklichkeit und Macht, mit welcher Gott alles im Weltall lenkt und regiert. Er hält die Zügel von allen erschaffenen Gewalten und treibt sie oder hält sie zurück, wie es Ihm gefällt, gibt dem Gesetz Gewalt und allem Dasein Leben. Die alten Heiden hielten Apollo für den Treiber des Sonnenwagens, für den, der seine feurigen Rosse im täglichen Lauf der Sonne lenkte – aber das war nur ein Traumgebilde. *Jesus* ist der Herr über alles. Er spannt die Winde an seinen Wagen und wirft dem Sturm ein Gebiß in den Mund. Er tut unter den Himmelsheeren und den Bewohnern dieser niedrigeren Welt, was Er will. Von Ihm geht die Macht aus, welche diesen Erdball erhält und regiert, denn der Vater hat Ihm alle Dinge übergeben. Durch Ihn hat alles sein Bestehen; «Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort» (Hebräer 1,3).

«Alle Gewalt» schließt auch ein – und dies ist ein praktischer Punkt für uns – alle Gewalt des Heiligen Geistes. In dem unsrem Herzen am nächsten liegenden Werke ist der Heilige Geist die große Gewalt. *Er* ist es, der die Menschen überzeugt von Sünde und sie zum Heiland führt, der ihnen ein neues Herz und einen gewissen Geist gibt, der sie in die Gemeinde pflanzt, sie wachsen und Früchte bringen läßt. Die Kraft des Heiligen Geistes wirkt unter den Menschenkindern, dem Willen Gottes gemäß. Wie das über Aaron ausgegossene Salböl von seinem Haupt auf den Bart lief und die Säume seiner Gewänder befeuchtete, so fließt der Geist, der Jesus ohne Maß gegeben ist, von Ihm auf uns. Seinem Willen gemäß läßt der Heilige Geist sich auf die Gemeinde nieder und kommt von der Gemeinde in die Welt, um den göttlichen Heilsplan hinauszuführen. Es wäre nicht möglich, daß die Gemeinde Gottes je wegen Mangels an Geistesgaben oder geistlichen Einflusses zu Grunde gehen müßte, während ihr himmlischer Bräutigam von beiden einen so großen Vorrat hat.

Alle Gewalt der heiligen Dreieinigkeit, des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes steht dem Herrn Jesus zu Diensten, «Den Gott von den Toten auferwecket hat und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen» (Epheser 1,20-21).

¹ Plejaden – Siebengestirn, auch *großer Bär* und *großer Wagen* genannt.

² Arkturus, bei uns bekannt unter dem Namen *der Fuhrmann* oder *das Reiterlein*.

Unser Herr beansprucht auch, daß Ihm alle Gewalt gegeben ist auf *Erden*. Dies ist mehr, als von irgendeinem Menschen gesagt werden könnte. Kein Sterblicher könnte Anspruch auf alle Gewalt im *Himmel* machen, und wenn er zu aller Macht auf *Erden* emporsteigen will, so ist das nur ein Traum. Man hat eine allgemeine Weltmonarchie zu erstreben gesucht, hat aber selten oder nie erreicht, was man suchte. Wenn man glaubte, das Ziel des Ehrgeizes erreicht zu haben, zerschmolz es wie Schnee vor der Sonne. Ja, auch *wenn* ein Mensch imstande wäre, all seine Mitmenschen zu regieren, so würde er dennoch nicht alle Gewalt auf Erden haben. Gibt es doch Gewalten, die seiner Herrschaft spotten würden. Schreckliche Krankheiten spotten der menschlichen Gewalt und Kunst. Als der aussätzige syrische Feldhauptmann Naeman zu dem König Israels kam, um von seinem Aussatz los zu werden, zerriß dieser seine Kleider und sprach: «Bin ich denn Gott, daß ich töten und lebendig machen könnte, daß er zu *mir* schicket, daß ich den Mann von seinem Aussatz los mache» (2. Könige 5,7). Er hatte *nicht* alle Gewalt. Wind und Wellen spotten gleichfalls der Herrschaft Sterblicher. Es ist nicht wahr, daß Britannien das Meer beherrscht. Um seinen schmeichelnden Höflingen eine Strafpredigt zu halten, stellte sich Knut der Große zur Flutzeit an den Rand des Meeres und befahl den Wellen, nicht die Füße ihres königlichen Gebieters zu benetzen. Als aber der König samt den Höflingen dennoch vom Schaum und Wasser naß wurden, bewies der König den Schmeichlern, daß er *nicht* der Herrscher des Meeres, daß ihm *nicht* «alle Gewalt» gegeben sei. Frösche, Heuschrecken, Fliegen waren mehr, als Pharao zu bewältigen vermochte. Die Gewaltigsten auf Erden können den schwachen, kleinen Dingen Gottes keinen Widerstand leisten. Nebukadnezar, der von Wahnsinn befallen, mit dem Vieh weidete, war ein Bild von der Schattennatur aller menschlichen Macht. Die stolzesten Fürsten haben durch Krankheit und Schmerzen und schließlich angesichts des Todes fühlen müssen, daß sie nach allem doch nur Menschen waren. Nicht selten ist ihre Schwäche so groß gewesen, daß die Wahrheit, daß *Gott* und *nur* Gott alle Gewalt hat, desto augenscheinlicher geworden ist, und daß, wenn Er ein wenig davon einem Menschenkinde anvertraut hat, dieses ein Tor ist, wenn es sich dessen rühmt. Seht also hier vor uns ein Wunder: einen Mann, der Gewalt hat über alles auf Erden ohne Ausnahme, dem alle Kreaturen, große und kleine, gehorchen, weil der Herr Jehova Ihm alles unter die Füße getan hat.

Für unsre Zwecke wird es das allerwichtigste sein, zu bedenken, daß unser Herr «alle Gewalt» über das Gemüt der Menschen, beide, der Guten und der Bösen, hat. Er ruft in seine Gemeinschaft die, welche Er will, und sie folgen Ihm. Nachdem Er sie gerufen, heiligt Er sie zu dem höchsten Punkt der Heiligkeit und schafft in ihnen mit Macht alles nach seinem Wohlgefallen. Die Seinen können durch ihren Herrn so beeinflußt werden, daß sie in Kraft seines Heiligen Geistes zu göttlichen Bestrebungen getrieben und zu der erhabensten Gemütsstellung erhoben werden können. Oft bete ich und bezweifle nicht, daß das auch euer Gebet ist, daß Gott in der Gemeinde Führer erwecken möge, Männer voll Glaubens und Heiligen Geistes, Bannerträger am Tage des Kampfes. Der Prediger, die das Wort mit Kraft verkündigen, sind wenige; Johannes könnte wohl noch sagen: «Ihr habt nicht viele Väter.» Köstlicher als alles Gold Ophirs sind Männer, die als Säulen im Hause des Herrn stehen, als Bollwerke der Wahrheit, als Streiter im Lager Israels. Wie gering ist die Zahl unsrer apostolischen Männer! Wir brauchen Männer wie *Luther*, *Calvin*, *Bunyan*, *Whitefield*, Männer, tüchtig, den Plan vorzuzeichnen, solche, deren Namen ein Schrecken der Feinde sind. O, wie dringend tun uns solche Helden not! Wo sind sie? Von woher werden sie uns kommen? Wir wissen nicht, aus welchem ländlichen Hause oder aus welcher Dorfschmiede oder Schule sie erstehen mögen, aber unser Herr hat sie für uns aufbewahrt. Sie sind Gaben des Herrn Jesus für seine Gemeinde und werden zur gehörigen Zeit erscheinen. Er hat die Macht, uns wieder ein goldenes Zeitalter an Predigern zu senden, eine Zeit, so fruchtbar an großen Theologen und mächtigen Geistlichen, wie in dem puritanischen Zeitalter, das von vielen unter uns für das goldene Zeitalter der Theologie gehalten wird. Er kann uns wohl wieder solche Schriftforscher senden, deren Lust es ist, in der Schrift zu forschen und ihre Schätze hervorzuziehen, Männer mit Weisheit und Erfahrung zum richtigen Austeilen des Wortes. Redner mit einem Goldmund, sei

es als Donnersöhne oder als Söhne des Trostes, welche die Botschaft des Herrn verkündigen, die Er mit seinem Heiligen Geist vom Himmel herniedersendet. Als der Heiland aufgefahren ist gen Himmel, hat Er Gaben für die Menschen empfangen, und zu diesen Gaben gehören auch Männer, ausgerüstet und tüchtig zur Erbauung der Gemeinde, seien es Evangelisten, Pastoren oder Lehrer. Solche kann Er noch den Seinen schenken, es ist indes unsre Pflicht, für dieselben zu beten und sie mit Dankbarkeit aufzunehmen. Laßt uns glauben an die Macht Jesu, kraft welcher Er uns tapfre, tüchtige Männer geben kann, und wer weiß, wie bald Er sie uns zuführen wird!

Da alle Gewalt auf Erden in Christi Hände gelegt ist, kann Er auch seine Diener mit einer heiligen Macht ausrüsten, durch welche ihnen die Hände zu ihrem hohen Beruf gestärkt werden. Ohne sie gerade in die vordersten Reihen zu stellen, kann der Herr sie wohl ihren bestimmten Posten ausfüllen lassen, sie begürten mit einer Kraft, die sie zum Segen macht. Mein Bruder, der Herr kann dich zum außerordentlichen Segen werden lassen gerade an dem Platze, an welchen Er dich gestellt hat. Meine Schwester, der Herr kann die Kindlein segnen, die durch deine Bemühungen sich um dich sammeln. Ihr seid sehr schwach und seid euch dessen bewußt, das ist aber keineswegs ein Grund, daß ihr nicht stark wäret in Ihm. Wenn ihr bei dem Starken Kraft sucht, kann Er euch wohl ausrüsten mit Kraft aus der Höhe; wie zu Gideon, so kann Er auch zu dir sagen: «Gehe hin in dieser deiner Kraft» (Richter 6,14)! Deine schwere Sprache wird dich nicht untüchtig machen, denn wie Gott mit Moses Munde war, so wird Er auch mit deinem Munde sein. Dein Mangel an Bildung braucht dich nicht zu hindern; schlug doch Samgar die Philister mit einem Ochsenstecken, war doch Amos nur ein Kuhhirte. Wie es bei Paulus der Fall war, so mag auch deine Persönlichkeit als eine schwächliche, zu verachtende, und deine Rede als verächtlich bezeichnet werden, aber wie er, so magst auch du lernen, dich deiner Schwachheit zu rühmen, eben weil die Kraft des Herrn auf dir ruht. Du bist nicht beschränkt in dem Herrn, sondern in dir selbst, wenn du überhaupt beschränkt bist. Du magst so trocken und dürre sein, wie Aarons Stab, Er kann dich wohl grünend und blühend und fruchtbringend machen. Du bist vielleicht fast so leer, wie der Krug der Witwe, *Er* kann aber wohl machen, daß du überfließest. Du magst dich selbst für den halten, der wie Petrus nahe daran ist, unter den Wellen zu versinken, Er wird dich aber vor dem Versinken bewahren. Deine Arbeit mag eine erfolglose sein wie die der Jünger, welche die ganze Nacht gearbeitet hatten und hatten nichts gefangen – *Er* kann aber dein Schiffein wohl so füllen, daß es nichts mehr zu fassen vermag. Keiner weiß, was der Herr aus ihm machen oder was Er mit ihm tun will; wir sind aber dessen ganz gewiß, daß *Dem* «alle Gewalt» gegeben ist, durch den wir erlöst, dessen Eigentum wir sind. O, ihr Gläubigen, nehmt eure Zuflucht zu dem Herrn und empfangt aus seiner Fülle Gnade um Gnade! Um dieser seiner Gewalt willen glauben wir, daß Jesus, wenn Er es wollte, plötzlich die ganze Gemeinde zur äußersten Tatkraft wecken könnte. Schläft diese Tatkraft? Seine Stimme vermag wohl, sie zu wecken. Hält dies sie vom Beten zurück? Seine Gnade vermag wohl, sie zur Andacht zu stärken. Ist die Schlagsucht zum Unglauben geworden? Er kann sie wohl zu ihrem alten Glauben zurückführen. Wendet sie, angefochten von Unglauben und Zweifel, am Tage des Kampfes sich ab? Er kann ihr wohl wieder zu ihrem unerschütterlichen Glauben an das Evangelium verhelfen und sie stärken, daß all ihre Söhne Glaubenshelden werden und die verbündeten Feindesheere zur Flucht treiben. Laßt uns glauben, so werden wir die Herrlichkeit Gottes sehen und erfahren, daß «einer ihrer tausend jagen wird, und zwei zehntausend flüchtig machen werden» (5. Mose 32,30). Verzweifle nie wegen der Gemeinde; Sorge dich um sie und mache deine Sorgen zu Gebeten, sei dabei aber hoffnungsvoll, denn ihr Erlöser ist mächtig und wird ihre Stärke wecken. «Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz» (Psalm 46,7). Wie gering wir auch sein mögen, es steht Einer unter uns, dessen Schuhriemen aufzulösen wir nicht wert sind, und der uns taufen wird mit Feuer und mit dem Heiligen Geist, Der, «dem alle Gewalt gegeben ist.»

Es ist ebenso wahr, daß dem Herrn alle Gewalt über die ganze Menschheit gegeben ist, sogar über *den* Teil unsres Geschlechts, der Ihn verwirft und fortfährt in eigenwilliger Empörung wider Ihn. Er kann wohl die Gottlosen seinen Zwecken dienstbar machen. Wir wissen aus der Heiligen

Schrift, daß Herodes und Pilatus sich mit den Heiden und dem Volk Israel versammelt hatten, um gerade das hinauszuführen, was vorher im Ratschluß des Herrn bestimmt war. Durch ihre schreckliche Bosheit mußten sie nur den Ratschluß Gottes hinauszuführen. So muß der Zorn des Menschen zum Lobe Gottes, so müssen die aufrührerischen menschlichen Beschlüsse dem göttlichen Ratschluß dienstbar sein. Jesu Reich herrschet über alles. Die Mächte der Hölle und all ihre Heere samt all den Königen der Erde, die sich versammeln und ratschlagen wider den Herrn und seinen Gesalbten, müssen durch ihren Zorn nur seine Absichten erfüllen. Wie wenig haben sie eine Ahnung davon, daß sie nur Sklaven des Königs der Könige, nur Küchenjungen in der Küche seines königlichen Palastes sind! Alles tut, was Er gebietet; sein Wille wird nie durchkreuzt, seine Beschlüsse erleiden nie eine Niederlage. «Des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen» (Jesaja 53,10). Im Glauben erkenne ich, wie Er auf Land und Meer und in allen Tiefen regiert. Er leitet die Beschlüsse des Parlaments, gebietet Fürsten und regiert Kaiser. Wenn Er sich nur erhebt, müssen die, welche Ihn hassen, vor Ihm fliehen. Wie der Rauch verweht, so wird Er sie fortreiben; wie Wachs vor dem Feuer zerschmilzt, so werden all seine Feinde vor Ihm verderben.

Wie auf *sündige Menschen* im allgemeinen, so hat der Heiland eine wunderbare Macht über sie. Zu dieser unsrer Zeit beklagen wir sehr die Tatsache, daß der Strom der öffentlichen Meinung sich stark dem Papsttum, dem Verbündeten des Götzendienstes, zuneigt. Gerade so wie uns im Alten Testament von dem Volke Israel erzählt wird, daß es immer wieder den Götzen anhing, ist es auch mit unsrem Volk. Die Israeliten waren zwar auf einige Zeit von ihrer Sünde kuriert, so lange ein großer Richter oder Lehrer Einfluß auf sie hatte, indes nach dem Tode eines solchen wandten sie sich gleich wieder zum Dienst der Himmelskönigin oder der Kälber in Dan und Bethel oder anderer Götzen. So ist es auch jetzt. Die Menschen sind wie besessen und versessen auf die Götzen des alten Rom. Sie machen die alten Kirchen zu chinesischen Götzentempeln und bauen an allen Seiten neue. Götzentempel werden in London so zahlreich wie in Kalkutta. Die Anbeter und Priester nennen sich zwar Christen, sie könnten sich aber besser Oblatenanbeter oder Anbeter eines aus Mehl und Wasser gemachten Fetischs nennen – das wäre wenigstens wahrheitsgemäßer. Was wird zunächst kommen? Sollen wir denn verzweifeln? Davor bewahre uns Gott! Wissen wir doch, daß alle Gewalt in der Hand Jesu ist. Er kann wohl den Strom hemmen und ihm eine entgegengesetzte Richtung geben, und zwar bald. Ist es euch nicht aufgefallen, wie vor einigen Monaten während der Krankheit des Prinzen von Wales jedermann die Lehre vom Gebet achtete? Habt ihr nicht bemerkt, wie die «Times» und andre Tagesblätter in bezug auf das Gebet sich ganz gläubig äußerten? In diesem Augenblick ist es ganz modern, der Idee von der Erhörung unsrer Gebete zu huldigen – aber es war nicht immer so. Hat doch einmal ein großer Philosoph gesagt, es sei ganz abgeschmackt, zu glauben, daß das Gebet irgendwelchen Einfluß auf die Ereignisse unsres Lebens haben könne. Wenn aber Gott das Volk mit einem schweren, tiefgefühlten Gericht heimsucht, verstummt der Weltweise und wird so still wie eine Maus. Ich bin fest überzeugt, daß, wenn das Rad der Vorsehung sich wendet, das moderne Papsttum wieder das sein wird, was es zuvor war, ein rotes Tuch, das den Pöbel in Aufruhr versetzt, und, meine Herren und Damen, statt zum Papst zu eilen, werden die Leute ängstlich bemüht sein, jede Verbindung mit der ganzen Geschichte abzuleugnen. Meiner Meinung nach kommt es wenig darauf an, wohin diese feinen Leute sich überhaupt wenden, ausgenommen, daß sie die Strohleute sind, die zeigen, woher der Wind bläst. Ich wiederhole es: der Strom der Gedanken kann leicht durch unsren Herrn eine andre Richtung bekommen; es ist Ihm ein so Leichtes, das zu bewerkstelligen, wie der Müller den Wasserstrom über das Mühlrad kontrolliert. Unter unsres Erlösers Regiment sind wir sicher. Er ist mächtiger als der Teufel, der Papst die Ungläubigen und Ritualisten allesammt es sind. Alle Ehre und Herrlichkeit sei Ihm, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden!

So kann unser Herr auch den Leuten geben und gibt ihnen ein Verlangen, das Evangelium zu hören. Wo das Evangelium das Thema ist, braucht man nicht zu befürchten, ohne Gemeinde zu bleiben. Wem der Herr Jesus eine geheiligte Zunge gibt, dem gibt Er auch willige Ohren, die seinen Worten lauschen. Auf sein Geheiß füllen sich verlassene Gotteshäuser und die Leute drängen sich,

die Freudenbotschaft zu hören. Ah, und der Herr vermag mehr zu tun, als das! Kann Er doch das Wort mächtig werden lassen zur Bekehrung von Tausenden. Er kann den Leichtfertigen zum Nachdenken, den Widerstrebenden zur Annahme der Wahrheit bringen, und die, die mit einem Angesicht härter als Stein sich widersetzen, bewegen, sich unter sein gnädiges Zepter zu beugen. Er hat den Schlüssel zu jedem menschlichen Herzen; «Er tut auf und niemand schließt zu, Er schließt zu, und niemand tut auf» (Offenbarung 3,7). Er wird sein Wort mit Macht bekleiden und dadurch die Völker sich untertan machen. An uns ist es, das Evangelium zu verkündigen und zu glauben, daß keiner außer dem Bereich der rettenden Macht Jesu Christi ist. Doppelt gefärbt, ja, siebenfältig getüncht in die scharlachrote Farbe des Lasters, kann dennoch der Sünder gereinigt werden, ja, der Rädelsführer im Laster kann zu einem Musterbild der Heiligkeit werden. Der Pharisäer kann bekehrt werden – war nicht Paulus ein solcher? Sogar Priester mögen gerettet werden – denn glaubten nicht viele aus den Priestern? Es gibt keinen Menschen in irgendeinem denkbaren Sündenzustande, der außer dem Bereich des Heilandes wäre. Mag er es auch auf den Sündenwegen bis ans äußerste gebracht haben, so daß er am Rande der Hölle stände, doch, wenn Jesus seine durchgrabene Hand nach ihm ausstreckt, wird er wie ein Brand aus dem Feuer gerissen.

Meine Seele erglüht, wenn ich daran denke, was mein Herr vermag. Wenn Ihm *alle Gewalt* gegeben ist im Himmel und auf Erden, dann könnte Er ja diesen Morgen jeden Mann, jede Frau in diesem Gotteshause bekehren, retten, ja, Er könnte die fünf Millionen unsrer Stadt so beeinflussen, daß alle riefen: «Was müssen wir tun, um selig zu werden?» Ja, nicht nur auf diese unsre Stadt wäre sein Wirken beschränkt, sondern Er könnte es über die ganze Erde ausbreiten. Wenn es im Einklang mit seiner Weisheit und Macht steht, könnte Er jede Predigt ein Mittel zur Bekehrung aller werden lassen, die sie hören; Er könnte jede Bibel den Kanal zum Heil werden lassen für alle, die sie lesen, und wer weiß, in wie kurzer Zeit der Ruf sich erheben würde: «Halleluja! Denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen» (Offenbarung 19,6)! Dieser Ruf wird einst erschallen, davon könnt ihr überzeugt sein. Wir sind auf der siegenden Seite. Haben wir doch *Den* für uns, der mächtiger ist als alles, was wider uns ist, Ihn, dem «alle Gewalt» gegeben ist!

Brüder, wir haben keine Zweifel, wir hegen keine Befürchtungen, denn jeder Augenblick führt uns der großartigen Entfaltung der Gewalt Jesu näher. Wir predigen heute – manche von euch verachten das Evangelium; wir bringen Christus vor euch, und ihr verwerft Ihn. Aber Gott wird über kurz oder lang sein Vorgehen mit euch ändern und eure Verachtung und Zurückweisung wird ein Ende haben. Wird doch derselbe Jesus, der vom Ölberg gen Himmel gefahren ist, wiederkommen, wie Er gen Himmel gefahren ist. Er wird herniederkommen mit unvergleichlichem Pomp, in großer Macht und Herrlichkeit. Die erstaunte Welt wird Den, den sie gekreuzigt, auf seinem Thron sehen; an derselben Stätte, wo die Menschen Ihn schmähten und verfolgten, werden sie sich um Ihn scharen, um Ihm zu huldigen, «denn Er muß herrschen, bis daß Er alle seine Feinde unter seine Füße lege» (1. Korinther 15,25). Diese selbe Erde, die ehemals Zeugin seiner Schmerzen war, wird dann erfreut werden durch seinen Triumph! Und noch mehr. Du bist vielleicht schon gestorben und dein Leib wird im Grabe verwest sein, wenn der Herr wiederkommen wird, du wirst aber doch erfahren, daß sein alle Gewalt ist, denn beim Schall seiner Posaune wird dein Leib auferstehen, um vor seinem Richterstuhl zu stehen. Magst du auch *hier* dich wider Ihn aufgelehnt haben, *dort* wirst du Ihm nicht widerstehen können; du magst Ihn jetzt verachten, aber dort wirst du vor Ihm zittern. Das «Gehet hinweg von mir, ihr Verfluchten!» wird ein furchtbarer Beweis davon sein, daß Er «alle Gewalt» hat, wenn du nicht jetzt einen andren, lieblichen Beweis von dieser Macht annehmen willst, indem du zu Ihm kommst, der die Mühseligen und Beladenen zu sich ruft und ihnen Ruhe der Seele verheißt. «Küsst den Sohn, daß Er nicht zürne, und ihr umkommt auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen» (Psalm 2,12). Gesegnet ist, wer sein Vertrauen auf Ihn stellt!

II.

Ich werde euch zweitens die **gewöhnliche Weise** zeigen, **in welcher der Herr seine Gewalt ausübt**. Brüder, der Herr Jesus hätte sagen können: «Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; so nehmt denn das Schwert und tötet alle diese meine Feinde, die mich gekreuzigt haben.» Er dachte aber nicht an Rache. Er hätte sagen können: «Diese Juden haben mich getötet, deshalb geht schnurstracks nach den Inseln und nach Tarsus und predigt, denn diese Männer sollen nie meine Gnade schmecken» – o nein, Er sagte vielmehr ausdrücklich: «Fanget an zu Jerusalem» und trug seinen Aposteln auf, *zuerst* seinen Mördern das Evangelium zu predigen. Infolge «all seiner Gewalt» erhielten seine Boten den Auftrag, alle Völker zu Jüngern zu machen. Meine Brüder, die Methode, durch welche Jesus beabsichtigt, sich alles untertänig zu machen, ist dem Anscheine nach eine völlig unangemessene. Sie lehren, sie zu Jüngern machen, diese Jünger taufen und sie ferner unterweisen im Glauben – das ist alles! Guter Meister, sind dies die Waffen Deines Feldzuges? Sind dies Deine Kriegsaxt und Deine Waffen? *So* ziehen die Fürsten dieser Welt nicht aufs Schlachtfeld; sie verlassen sich vielmehr auf ihre ungeheuren Kanonen und ihre bewaffneten Krieger! Und doch, sind nicht gerade diese Beweise von ihrer Schwäche? Hätten sie alle Gewalt in sich selbst, so brauchten sie nicht solche Werkzeuge. Nur Er, dem alle Gewalt gegeben ist, kann durch *ein* Wort alles ausrichten und ohne alle Gewaltmittel wirken, und das aus Liebe.

Beachtet, daß *Lehren und Predigen die Weisen sind, durch welche der Herr seine Macht entfaltet*. Heutzutage sagt man uns, der Weg, Seelen zu erretten, sei ein mit farbiger Seide und Seidenstoffen behangener Altar, verschieden, je nach den Kalendertagen, und in verschiedenen farbigen Gewändern gekleidete Priester, dazu Männer in Röcken erscheinen zu lassen, die ihrem Geschlecht entehrend sind. Durch diese seidenen Bänder und Stickereien, durch Weihrauchbrennen, allerlei Stellungen und Inkantationen oder Beschwörungsformeln sollen Seelen gerettet werden! «Nicht so», sagt der Herr, «gehete hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur.» Befürchtet vielleicht jemand unter uns, daß die Predigt des Evangeliums durch diese neuen Auflagen des Götzendienstes in unsrem Lande unterliegen wird? Davor wird uns Gott bewahren! Wenn nur noch Einer übriggeblieben wäre, um das Evangelium zu verkündigen, so würde dieser Eine es mit zehntausend Priestern aufnehmen können. Mit einer Zunge, voll der Feuerglut des Heiligen Geistes, mit einer offenen Bibel würde ein einziger Prediger des Evangeliums einem ganzen Heere von Mönchen und Beichtvätern, von barmherzigen Schwestern und Nonnen, von Pilgern, Bischöfen, Kardinälen und Päpsten kühn entgegentreten. Ist doch Predigen, Lehren und zu Jüngern machen die Weise der Jünger Jesu, hingegen Pfaffentrug ist nicht Christi Weise. Hätte Christus Sakramentenkraft angeordnet, so würden die Priester vorwärts kommen; Er hat aber nichts derartiges vorgeschrieben, sein Mandat ist nur: «Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, deshalb, ihr Jünger, geht, lehrt, macht zu Jüngern, tauft und unterrichtet sie weiter im Namen des dreieinigen Gottes.»

Meine Brüder, beachtet, was für Männer es waren, die mit diesem Auftrag in die Welt geschickt wurden. Die Elf waren zum größten Teil einfache Fischerleute. Wie, der allmächtige Heiland wählt Fischer, um die Welt zu überwinden? Jawohl; Er bedarf ja nicht ihrer Hilfe; alle Gewalt ist sein. Man sagt uns, wir müssen eine gebildete Geistlichkeit haben, und meint mit einer «gebildeten Geistlichkeit», nicht etwa einen Menschen mit gesundem Menschenverstand, mit klarem Kopf und warmem Herzen, mit tiefer Erfahrung und gründlicher Menschenkenntnis, sondern vielmehr eine aus bloß klassischen und mathematischen Studenten, aus Theoristen und Novizen bestehende Geistlichkeit, die bewanderter in den Lehren des Unglaubens ist, als in der göttlichen Wahrheit. Hätte unser Herr die Weltweisen anstellen wollen, so hätte Er ohne Zweifel seine Boten aus Korinth oder Athen, von dort her gewählt, wo sie durch ihre Kenntnisse in hohem Ansehen standen, oder Er hätte daheim im jüdischen Lande elf gelehrte Rabbis gefunden. Er wollte aber

nicht solche Männer; ihre Weisheit hatte in seinen Augen keinen Wert. Er erwählte vielmehr diese aufrichtigen, herzlichen Männer, die kindlich genug zum Erlernen und Aufnehmen der Wahrheit und kühn genug waren, zu verkündigen, was sie wußten. Die Kirche muß die Idee fahren lassen, daß sie von der Gelehrsamkeit der Welt abhängig ist. Wir haben ja nichts gegen gründliche Bildung einzuwenden, besonders nicht gegen ein eifriges Studium der Heiligen Schrift, aber gelehrte Grade an Stelle der Gabe des Heiligen zu setzen oder sogenannte Bildung über die geistliche Erbauung der Menschen zu erheben, ist, einen Götzen in dem Hause des lebendigen Gottes aufstellen. Der Herr kann, wenn es Ihm gefällt, sowohl den am wenigsten literarischen Mann brauchen, als den Gelehrtesten. «Gehet hin, ihr Fischerleute», sagt Er, «gehets hin, und lehret alle Völker.»

Laßt uns ferner beachten, daß das Werk des Predigers des Evangeliums, vermittelt dessen Christus seine Gewalt unter den Menschen braucht, nur darauf gegründet ist, diese Macht zu besitzen. Hört, wie einige Brüder sagen: «Man muß nicht einem toten Sünder das Evangelium predigen, weil er keine Macht hat.» Ganz recht, wir predigen es ihm jedoch gerade deshalb, weil Jesu alle Gewalt gegeben ist, und weil Er uns befohlen hat, es *aller Kreatur* zu predigen. «Aber, wenn du den Sünder aufforderst, zu glauben, so hast du doch nicht die Kraft, ihn glaubend zu machen», wendet man ein. Ganz recht, es fällt uns auch nicht im Traume ein, im Besitze solcher Macht zu sein; liegt doch alle Macht und Gewalt allein in Christus. «Aber glaubst du denn, daß all dein Zuspruch je einen Menschen zur Buße und zum Glauben führen wird?» heißt es weiter. Sicherlich nicht. Aber weißt du denn nicht, daß die Kraft, Menschen zur Buße und zum Glauben zu führen, weder in der Redekunst noch in der Vernunft oder Überzeugung, sondern einzig und allein in Ihm liegt, «Dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden»?

Ich sage euch dies: wenn mein Herr und Meister mir auftragen würde, morgen auf den Norwood Gottesacker zu gehen und die Toten aufzufordern, aufzustehen, ich würde es mit derselben Freudigkeit tun, mit welcher ich jetzt dieser Versammlung predige. Ich würde es tun aus demselben Grunde, aus welchem ich mich jetzt gedrungen fühle, die Nichtwiedergeborenen zur Buße und Bekehrung aufzufordern. Halte ich doch die Menschen für tot in Sünde und Übertretung, und sage ihnen dennoch: «Lebt!» weil mein Herr es mir befohlen hat. Daß dieses mein Tun das richtige ist, wird dadurch bestätigt, daß während meiner Predigt Sünder zum Leben kommen. Gelobt sei sein heiliger Name, Tausende sind erwacht zu einem neuen Leben! Hesekiel mußte rufen: «Ihr verdorrten Gebeine, höret des Herrn Wort» (Hesekiel 37,4)! Welch ein anscheinend törichter Ruf! Aber wie rechtfertigte Gott seinen Knecht, als «die Toten lebendig wurden und sich auf ihre Füße richteten. Und ihrer war ein großes Heer», das an dem Platze stand, der ehemals ein Totenfeld war. – Josuas Leuten wurde befohlen, um die Mauern Jerichos die Posaunen zu blasen – nicht wahr, ein eigentümliches Ding zum Niederwerfen von Mauern? – sie stürzten aber trotz allem ein. Gideons Männern wurde geboten, einfach mit ihren Krügen ihre Lampen zu tragen, die Krüge zu zerbrechen, dann still zu stehen und zu rufen: «Hier, Schwert des Herrn und Gideon!» War es nicht anscheinend lächerlich, zu hoffen, auf diese Weise die Midianiter zu schlagen? Und doch, das Unerhörte geschah: die Midianiter wurden geschlagen. Sendet doch Gott nie seine Diener mit einem törichten Auftrag aus. Es gefällt Gott, durch törichte Predigt seinen göttlichen Ratschluß auszuführen, weder wegen der Gewalt der Predigt noch der Macht des Predigers, noch irgendwelcher Macht seitens derer, welchen gepredigt wird, sondern weil «alle Gewalt im Himmel und auf Erden» *Christus* gegeben ist, und weil es sein Wohlgefallen ist, durch die Predigt des Wortes zu wirken.

Es ist also unsre Aufgabe, zu lehren, oder wie das griechische Wort sagt, *zu Jüngern zu machen*. Es ist unsre Aufgabe, daß ein jeder nach der Gabe, die ihm gegeben ist, seine Mitmenschen mit dem Evangelium bekannt machen und zu versuchen, sie zu Jüngern Jesu zu machen. Wenn sie solche geworden sind, ist es unsre nächste Pflicht, ihnen das Zeichen der Jüngerschaft zu geben: «sie zu taufen». Dieses symbolische Begrabenwerden stellt dar, daß sie in ihrem Heiland der Sünde abgestorben und durch Ihn zu einem neuen Leben auferstanden sind. Die Taufe registriert und versiegelt die Jüngerschaft, wir dürfen sie deshalb weder übergehen, noch ihr den falschen

Platz geben. Wenn der Jünger eingeschrieben wird, wird der Missionar zum Pastor, der, wie der Herr sagt, die Getauften «alles halten lehrt, was ich euch befohlen habe.» Der Jünger erhält Eintritt in die Schule, nachdem er dem Befehl des Herrn in bezug auf die Taufe Gehorsam geleistet hat. Und indem er lernt, lehrt er auch andere. Er lernt Gehorsam, nicht nur in einigen Dingen, sondern in allem, was der Herr geboten hat. Er wird in die Gemeinde aufgenommen, nicht, um ein Gesetzgebender oder Erfinder neuer Lehren und Zeremonien zu sein, sondern um zu glauben, was Christus sagt, und zu tun, was Er fordert. So beabsichtigt unser Herr ein Reich aufzurichten, das alle andren Reiche zertrümmern wird. Die, welche Ihn kennen, sollen andre lehren, um so die wunderbare Gewalt, welche Christus vom Himmel gebracht hat, von dem einen zum andren, von einem Lande zum andren auszubreiten. Seht denn, meine Brüder, euren hohen Beruf und zugleich den Beistand, der euch zur Erreichung eures Zieles zugesagt ist. In der Vorhut seht ihr «alle Gewalt», die von Christus hervorgeht, und in der Nachhut seht ihr den Herrn selbst. – «Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!» Seid ihr in dieser Armee eingeschrieben, so bitte ich euch: seid eurem großen Herzog treu, richtet sein Werk sorgfältig aus auf dem Wege, den Er euch vorgeschrieben hat in der Erwartung, daß ihr zu seiner Verherrlichung seine Machtentfaltung sehen werdet.

Ich möchte dieser Predigt einen sehr praktischen Schluß geben. Der größte Teil meiner Gemeinde besteht aus Personen, die Jesus gefolgt, getauft und weiter unterrichtet worden sind. Ihr glaubt, daß Jesus alle Gewalt hat, deshalb möchte ich eine einfache Frage an euch richten. Wieviel tragt ihr dazu bei, daß alle Völker gelehrt werden? Dieser Auftrag gilt sowohl euch als mir. Zu diesem Zwecke sind wir in die Welt gesandt, sind selbst Empfänger, um Geber zu werden. Wieviel habt ihr beigetragen? Lieber Bruder, liebe Schwester, wie vielen habt ihr die Geschichte von der Erlösung durch das Blut Jesu erzählt? Du bist schon seit längerer Zeit ein Bekehrter gewesen; zu wem hast du über Jesus gesprochen, wem von Ihm geschrieben? Bist du vielleicht nicht sehr befähigt, deine Worte zusammenzufassen – hast du denn so gut, wie du es vermochtest, ausgeteilt, was du von andren gehört hast? Antworte nicht: «Ich gehöre zu einer Gemeinde, die viel tut.» Das ist nicht der Punkt. Ich rede vielmehr von dem, was du *persönlich* tust. Jesus ist nicht für uns gestorben durch Geschäftsträger und Verwalter, sondern Er hat unsre Sünden an seinem eignen Leibe am Holz getragen. Ich frage also: «Was tust du *persönlich*? Tust du überhaupt etwas?» – «Aber ich kann doch nicht als Missionar hinausgehen», sagst du. Kannst du es wirklich nicht? Ich habe lange nach einer Zeit Ausschau gehalten, da viele von euch fühlen werden, daß sie den Heiden das Evangelium zu predigen haben und um des Herrn Willen auf Bequemlichkeit und Reichtum verzichten müssen. Ich werde nie das Gefühl haben, daß wir das volle Maß christlichen Eifers erreicht haben, bis es etwas Gewöhnliches unter uns geworden ist, daß junge Brüder, wie die beiden, die uns vor kurzem verlassen haben, sich selbst diesem großartigsten Dienste Gottes weihen. Vielleicht hat dieser oder jener halb und halb die Absicht dazu. Hoffentlich werdet ihr sie nicht zurückdrängen, und eure Eltern werden euch zur Ausführung derselben nicht hinderlich sein. Es kann für eine Gemeinde keine größere Ehre geben, als daß sie viele Söhne und Töchter hat, welche die Geräte für die Schlacht des Herrn tragen. Seht, ich möchte heute ein Banner unter euch aufrichten: laßt die, deren Herzen Gott berührt hat, sich ungesäumt um dasselbe sammeln. Die Heiden eilen ins Verderben. Millionen sterben ohne Christus. Ist denn nicht sein letzter Befehl gewesen: «Gehet hin, lehret alle Völker!?» Folgt ihr diesem Befehl? «Ich kann nicht gehen, ich bin durch meine Familie und viele Bande ans Haus gebunden», sagst du. Dann frage ich dich, lieber Bruder: «Gehst du denn soweit wie du kannst? Gehst du die äußerste Länge von dem Spannsel, durch welches du gebunden bist an die Stätte, wo du bist? Kannst du Ja dazu sagen? Nun, was tust du denn, um andren zu helfen, daß sie gehen?» Als ich über diese meine Predigt nachdachte, fiel mir auf, wie wenig die meisten von uns zur Verbreitung des Evangeliums unter allen Völkern tun. Wir tragen als Gemeinde reichlich für die Heiden daheim bei, und ich freue mich dessen; aber wieviel gebt ihr, ein jeder von euch, jährlich für die Heidenmission in fremden Ländern? Ich möchte, daß jeder in seinem Taschenbuch notierte, was er jährlich für die äußere Mission bei-

trägt und dann berechnete, wieviel Prozent von seinem Einkommen es ist. Gesetzt also, da steht: «Habe im April für die Mission gegeben 1 Mark» *Eine Mark* im Jahre für das Heil der Welt! Vielleicht heißt es: «Jährliches Einkommen 100'000 Mark, jährlicher Beitrag für die Mission 20 Mark.» Welch ein Verhältnis! Ich kann ja nicht in euren Herzen lesen, sondern lese nur die Zahlen in dem Taschenbuch und denke, ihr selbst tut es auch, während ich einen Blick auf meine eignen Einnahmen und Ausgaben richte. Laßt uns alle zusehen, ob wir nicht mehr zur Verbreitung des Reiches unsres Erlösers tun können. Denn alle Gewalt ist sein, und wenn die Seinen wachgerüttelt werden, zu glauben an diese Gewalt und das einfache aber mächtige Mittel der Verkündigung des Evangeliums unter allen Völkern zu benutzen, dann wird uns unser Gott segnen, und alle Enden der Erde werden seinen Namen fürchten. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Die Macht und Gewalt des auferstandenen Heilandes

25. Oktober 1874

Aus Zwölf Predigten über die Auferstehung

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1898